

Das also war mein erster Blick auf mein neues Zuhause. Wir waren erst spät in der Nacht angekommen. Und da war es so finster gewesen, dass ich von der Umgebung nichts mitbekommen hatte.

Wie heißt es noch? Der erste Eindruck trügt nicht? Tja, was soll ich sagen? Alles war grau: der Himmel, der Regen, die Felder. Nur der Wald, der wie eine düstere Wand den Horizont säumte, war noch dunkler. Fast schwarz.

So schwarz wie meine Laune.

»Kikerikiii!«, schallte es über den Hof.

Der Hahn war der einzige Farbkleck in der grauen Einöde im Morgenlicht. Er stolzierte über den Hof und hielt nur ab und zu an, um zu krähen.

Von wegen Toni.

*Kawumm!*

Ein lautes Poltern riss mich aus meinen Gedanken.

»Verdammt!« Die hohe Quietschstimme, das war Susi, meine neue Stiefmutter. Als sie meinen Papa geheiratet hatte, fand ich sie ja noch ganz okay, aber da wusste ich auch noch nichts von den Umzugsplänen! Denn kaum hatten die beiden ihre Heiratsurkunde unterzeichnet, unterschrieben sie auch schon den Kaufvertrag für diesen heruntergekommenen Bauernhof. Und danach ging es so weiter. Schritt für Schritt unterschrieben sie einfach mein ganzes Leben weg: Es folgten nämlich Papas und Susis Kündigungsschreiben für ihre Jobs, für unsere Wohnung und für meine Schule. Und am Schluss bekam auch das Umzugsunternehmen noch einen unterzeichneten Wisch.

Und damit haben die beiden mein Schicksal besiegelt. Kurz darauf packten Susi und Papa unsere Koffer (auch meinen, denn ich weigerte mich bis zum Schluss, auch nur einen Handschlag zu tun), schmissen alles in Kisten

und Kartons, und ein paar Tage später waren wir hier, am anderen Ende des Landes. Am Hintern davon. Um nicht zu sagen: Arsch.

Mit düsteren Gedanken im Kopf schlurfte ich die Treppe hinunter in die Küche. Dort saß Susi auf dem Fußboden, die Tür vom Küchenschrank im Schoß.

Papa linste in den Schrank hinein und wich plötzlich einen Schritt zurück. »Boah, da drin stinkt's!«, rief er.

»Der ganze Umzug hierher stinkt«, sagte ich.

Ich meine, niemand, der ganz bei Verstand ist, würde hierherziehen. Niemand, der noch alle Tassen im Schrank hat, wenn er denn überhaupt einen ordentlichen Schrank hätte und keinen, der schon bei einer einzigen Berührung zusammenbricht, würde so eine Bruchbude kaufen.

Niemand außer meinem Vater und Susi.

»Guten Morgen, Ella«, sagte Papa und ignorierte meinen Kommentar. So, wie er bisher alle meine Kommentare zum und Argumente gegen den Umzug ignoriert hatte.

Ich setzte mich auf einen Karton.

»Oh, du hast schon geduscht!« Susi lächelte mich an.

Ich schwieg.

»Ist es nicht schön hier? Kein Straßenlärm, keine Hektik ...«

»Nur so ein blöder Hahn«, entgegnete ich.

»Ach, daran wirst du dich schon gewöhnen.«

Niemals!

Papa lachte, und ich blitzte ihn wütend an. Da wurde er schnell wieder ernst. »Ich weiß, Ella, das mit dem Umzug kam jetzt alles sehr plötzlich. Aber diese Gelegenheit konnten wir doch unmöglich sausen lassen. Das musst du verstehen. Susis Traum war schon immer eine eigene Tierarztpraxis. Und ich kann endlich

meinen eigenen Catering-Service starten, vielleicht sogar einen Hofladen eröffnen. Bei den Miet- und Kaufpreisen in der Stadt wäre das unmöglich gewesen. Und dieses Angebot konnten wir uns nicht entgehen ...«

»Und was ist mit meinem Traum?«, fuhr ich dazwischen. Mein Traum, müsst ihr wissen, war die Party bei Toni, meinem absoluten Traumtypen, im wahrsten Sinne des Wortes.

»Sieh es doch mal positiv. Es sind Sommerferien, und du hast genug Zeit, dich einzuleben. Bestimmt findest du bald Anschluss hier – so groß ist der Ort ja schließlich nicht«, sagte Papa.

Ort? Hier gab es einen Ort? Ich hatte von meinem Fenster aus nichts gesehen.

Ich schüttelte nur den Kopf. Dieses Gespräch hatten wir bestimmt schon 173 Mal geführt. Papa verstand mich einfach nicht. Ob ich versuchen sollte, seine Sprache zu sprechen?